

Die Ursachen der Schuhnot.

Die Schuhvorräte werden immer knapper, die wenigen noch erhältlichen Schuhe müssen mit unerhörten Preisen bezahlt werden; ein Paar Schuhe kostet heute schon 120 bis 150 Kronen. Die Frage, ob die heute herrschende Schuhnot wirklich so arg sein muß, wird von sachmännischer Seite durchaus verneint. Die Schuld an den heutigen verworrenen Zuständen auf dem Schuhmarkt wird von Fachleuten der Regierung beigemessen, die durchaus verschleierte Wege einschlug. Die Voraussetzung der Regierung, daß der legitime Schuhkleinhandel als Mittler zwischen Produzenten und Konsumenten unnötig sei, hat sich als irrig erwiesen. Anstatt gegen die unerlaubten Elemente ging die Regierung gegen die Klein Händler vor. In einigen Raffehäusern hatten sich ausgesprochene Schuhbörsen illegitimer Händler und Spekulanten entwickelt, doch die Regierung tat nichts, als dem legitimen Händler den Nutzen zu beschneiden. Die hiesigen Händler mußten die benötigte Ware im neutralen Ausland bestellen. Als die Bestellungen erfolgt waren, gab die Regierung auf Grund der Maßnahmen der Devisenzentrale das Schuheinfuhrverbot heraus. Spekulanten kauften dann alles Erreichbare zusammen und setzten es mit Riesengewinnen wieder ab. Die Zensur verbot den Händlern alle aufklärenden Maßnahmen. Doch nicht nur die Händler, auch die Fabrikanten kämpften mit großen Schwierigkeiten. Ein Erlaß jagt den anderen und schafft nur neue Sorgen. Die Regierung muß endlich einmal irgendwie aus ihrer Vethargie aufgerüttelt werden, damit sie die wirklich vorhandenen Lederbestände herausgibt. Vor allem muß sie auch für Futter zu den

Schuhen sorgen. Jetzt müssen die Fabrikanten die Schuhe mit den teuersten Tischtüchern und Serviettenleinen füttern. Kaum daß sie sich aber mit genügenden Vorräten versehen hatten, kam die Leinenbeschlagnahme, man gab ihnen den Rat, es mit Papierfutter zu versuchen. Kaum haben die Fabrikanten dies versucht, soll am 1. November schon wieder eine Beschlagnahme aller Papierstoffe einlegen. Da Oesterreich Obergerichtspreise hat, Ungarn aber keine, ist natürlich alles nach dort abgewandert. An der heutigen Schuhnot ist weiter das Einfuhrverbot schuld, durch das 250.000 Paar Schuhe, die seinerzeit von österreichischen Händlern in der Schweiz bestellt wurden, von unserem Markt künstlich ferngehalten wurden. Die Einfuhr der Schuhe, die fünf Millionen Franken kosten sollten, wurde aus valutarischen Gründen verboten. Der eigentliche Erfolg dieser Regierungssaktion ist also gewesen, daß den Händlern 24 Millionen Bruttogewinn vorenthalten wurden, die der Staat 1-2 Millionen Kronen Steuern getragen hätten. Ein weiterer Ausfall erfolgte durch den Schuhrückport nach Ungarn seitens der österreichischen Fabrikanten, die dabei außerordentlich hohe Preise für ihre Ware erzielten. Um einem Ueberhandnehmen dieses Exportes wirksam entgegenarbeiten zu können, verfügte das Handelsministerium unlängst die Einführung von Transportscheinen und gleichzeitiger Einsetzung einer außerordentlich strengen Kontrolle, so daß die Schuhexporte nach Ungarn jetzt fast vollständig unterbunden ist.